

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
13 (1887)**

253 (28.10.1887)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1054452](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1054452)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,25 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 253.

Freitag, den 28. Oktober 1887.

XIII. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Für die Monate November und Dezember eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf das **Wilhelmshavener Tageblatt** und amtlichen Anzeiger

und nehmen Bestellungen sämtliche Reichspostanstalten, die Expedition und unsere Zeitungsträger entgegen.

Der Abonnementspreis für die 2 Monate beträgt frei ins Haus geliefert 1,50 M., durch die Post bezogen 1,50 M. excl. Zustellungsgebühr, für Selbstabholende 1,40 M.

Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird im laufenden Quartal noch durch zahlreiche Beilagen verstärkt und der Plath- und Wand-Kalender für das Jahr 1888 demnächst an die Abonnenten gratis verabfolgt werden.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten schon von jetzt ab das Blatt gratis geliefert.

Die Expedition.

Politische Rundschau.

R. Crispi hat in einer zu Turin gehaltenen Rede in der Hauptsache sich folgendermaßen ausgelassen: Italien stehe mit allen Mächten auf freundschaftlichem Fuße und Frankreichs Empfindlichkeit über seine Reise nach Friedrichsruh entbehe jeder Begründung. Eine Verschwörung sei dort nicht perfekt geworden, auch gar nicht geplant gewesen; wohl aber habe man sich in Friedrichsruh zur Erhaltung des Friedens verschworen, wenn denn einmal dies Wort gebraucht werden solle. Jeder, der den Frieden wolle, könne beitreten. Die Discretion aber verbiete ihm, alle denkwürdigen Worte zu wiederholen, die Fürst Bismarck zu ihm gesagt habe. Beim Abschied habe Fürst Bismarck die Worte gesprochen: „Wir haben Europa einen Dienst erwiesen!“ Bulgarien angehend, wolle Italien die Selbstständigkeit und Nationalität der Balkanvölker selbstverständlich erhalten sehen, wolle aber nur einen ehrenvollen Frieden. Außerdem bereite es sich vor, die Ermordung seiner Angehörigen in Afrika zu rächen. Ueber den letzten Punkt geht Crispi kurz hinweg, von der Ansicht ausgehend, daß Reden nicht zur Sache gehören, wo es auf's Handeln ankommt. — Bezüglich der Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Birma ist dem Bundesrathe mitgeteilt worden, daß, da Birma den indischen Besitzungen Englands einverleibt ist, von einer Veröffentlichung des deutsch-birmanischen Abkommens Abstand genommen worden sei. Auf Grund des zwischen Deutschland und England bestehenden Vertrages genießen aber die Deutschen in Birma dieselben Rechte, wie die Angehörigen der

meistbegünstigten Länder, auch werden deutsche Produkte, betreffs der Eingangszölle, dort ebenso behandelt, wie die gleichartigen Erzeugnisse Englands. — Der „Hamb. Kor.“ stellt, nach einer Petersburger Nachricht, die auch von uns gebrachte Mittheilung in Abrede, daß die russische Regierung die Absicht habe, Differenzialzölle unter Begünstigung Frankreichs und Englands gegen Deutschland einzuführen. Man wird ja sehen! — In Köln ist am Sonnabend das Konvikt für Studierende der katholischen Theologie durch den Erzbischof von Köln wieder eröffnet worden. — In Baden bereitet sich eine kirchenpolitische Vorlage für den Landtag vor. — Aus Oberschlesien wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: „Die Belästigungen von Bewohnern der diesseitigen Grenzbezirke durch russische Grenzsoldaten auf preussischem Gebiete haben in letzter Zeit sehr überhand genommen, ohne daß man etwas über diesseitige Schritte zur Verhinderung solcher Uebergriffe gehört habe. Die gestern einige hundert Meter diesseits der russischen Grenze an der Wenderiner Mauer erfolgte Verhaftung eines bewaffnet auf schlesischem Gebiet herumstreifenden Grenzsoldaten durch den Gensdarmen wird vielleicht Veranlassung geben, den unerwünschten Nachbarn einmal einzuschärfen, daß sie bei uns nichts zu suchen haben. Die von den preussischen Behörden bisher bewiesene Geduld und Nachsicht haben die Russen augenscheinlich als Schwäche ausgelegt.“ Bemerkenswert sei, daß weder die russische noch die französische Presse von der neulichen Erschießung eines preussischen Besitzers durch einen Soldaten an der deutsch-russischen Grenze Notiz nimmt. Ueber den Vorfall bei Naon sind Wochen hindurch Leitartikel geschrieben worden; wenn aber ein Deutscher durch Uebergriffe russischer Grenzwachen getödtet wird, dann lohnt es sich nicht der Mühe, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. — Die „Nov. Wr.“ empfiehlt Rußland die Loslösung vom Berliner Vertrag, wodurch es — ohne Jemand zu bedrohen — die Hände frei bekomme. Sie schließt den Artikel mit den Worten: „Alle unsere Misserfolge und Bekümmernisse sind, wenn wir sie genau analysiren, auf einen alleinigen Grund zurückzuführen — auf den Berliner Traktat; und zwar nicht in den äußeren Beziehungen, sondern auch in Betreff unserer inneren Verhältnisse. Nicht die Milliarde, die uns die Befreiung Bulgariens gekostet hat, lastet drückend auf uns, sondern das thut der Berliner Traktat, der uns zwingt, alle unsere Kräfte in immer derselben unsuchtbaren Richtung anzuspannen. Unsere zehnjährige Berliner Gefangenschaft ist es; und gesegnet wird der Tag sein, wo wir unser unanfechtbares Recht ausüben, um uns von diesem Joch zu befreien. Karthago muß zerstört werden! Der Berliner Traktat aber hindert uns mehr, als einst Karthago die Römer. — Die Londoner „Allg. Kor.“ meldet: Mr. Baker, der

amerikanische Konsul der Vereinigten Staaten in Buenos-Ayres, schließt seinen Bericht pro 1886 über den Handel mit der argentinischen Republik mit der Aeußerung, daß er für den deutschen Handel mit Argentinien eine große Zukunft voraussehe. Er fügt hinzu: „Was in hohem Grade zu dem Wachstum und der Permanenz des deutschen Handels beigetragen hat, sind die deutschen Dampferlinien, welche jetzt einen direkten und schnellen Verkehr zwischen den beiden Ländern ermöglichen.“

Deutsches Reich.

(:) Berlin, 27. Okt. (Hof- u. Personalnachrichten.)
Se. Majestät der Kaiser befindet sich sehr wohl. — Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Friedrich Karl ist von ihrem Erkältungszustande jetzt vollständig wieder hergestellt. Vorgestern Abend konnte Höchstselbe bereits der Vorstellung im Königl. Theater beiwohnen. — Nach einer aus Baden hierher gelangten Meldung war die Uebersiedelung der Kronprinzlichen Familie nach San Remo in unmittelbare Aussicht genommen. — Der Herzog von Genua stattete vorgestern Abend Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit dem Kronprinzen in der Villa Clara einen Besuch ab. — Se. Durchl. der Prinz Hermann zu Solms-Braunfels ist nach wehrträglichem Aufenthalt von hier am letzten Montag wieder nach Braunsfels zurückgekehrt. — Ihre Durchl. die Marquise Marie Teresa de Bissio, geborene Gräfin von Gatanara, ist zu längerem Aufenthalte heute aus Turin hier entlassen. — Der deutsche Delegirte zur ägyptischen Staatsschulden-Kasse, Wirk. Legationsrath Frhr. von Richtigshofen, ist nach kurzem Aufenthalte in Berlin nach Kairo abgereist. — Die Bevollmächtigten zum Bundesrathe, Königlich sächsischer Zoll- und Steuerdirektor Holz und Königlich württembergischer Oberstleutnant v. Sack sind hier angekommen. — Der Kaiserlich russische Admiral Schestakoff ist von Dresden hier angekommen. — Der Prinz und die Prinzessin Gagarin sind aus St. Petersburg hier angekommen.

Berlin. Dr. Madenzie hat die Verantwortung für die Wahl Toblachs zum Aufenthalte für das Kronprinzliche Paar abgelehnt. Das „British Medical Journal“ vom 22. Okt. schreibt wörtlich: „Es ist offenbar in jedem Klima unmöglich, vollständig gegen plötzlichen Temperaturwechsel zu schützen; aber es muß gesagt werden, daß Toblach, welches manche Vorzüge hat, als Aufenthaltsort durch den Prinzen und die Prinzessin selbst gewählt wurde, die früher dort gewesen waren und es liebten.“ Am Schluß des Artikels, in welchem dies steht, sagt das „British Medical Journal“, es sei von Dr. Madenzie ermächtigt, zu erklären, daß die von dem Journal bisher beobachteten Berichte die Ansichten Dr. Madenzie's auf das Genaueste wiedergaben! — Zu den bevorstehenden Jubiläum-

Am Mälarsee.

Roman von S. Palmé-Payson.

(Verfasserin von „Marietta Tonelli“ und „Mädchenliebe“.)

(Fortsetzung.)

Erik erklärte die Sache, zerstreut und von dem Gedanken eingenommen, was Eden veranlaßt, hier nach ihm zu forschen, da er sich doch im Hause durch die Bemerkungen auf dem Tische an der Thür genau über seinen Verbleib orientiren konnte. Zu seiner Verwunderung fand er, heimgekehrt, sein Haus unverschlossen und von seinem Diener, den er mit lauter Stimme vergeblich rief, verlassen.

Einer solchen Nachlässigkeit hatte sich der gewissenhafte Alte noch niemals schuldig gemacht. Ein Blick auf die Tafel belehrte ihn, daß sich auswärtige Kranke nicht gemeldet. So lag die Vermuthung nahe, daß man ihn in der Anstalt begehrte.

Tiefathmend verharrete er noch einen Augenblick in der offenen Thür, die auf den grünen Rasenplatz draußen führte und bot der leisen Brise, die vom See herauf durch die Bäume strich, die heiße Stirn.

Im Grase vor ihm stand ein wilder Rosenstrauch, ganz mit Knospen bedeckt, die noch ihrer Befreiung durch die Sonne harzten, welche jetzt mit sanfterm Abendchein auf den dornigen Zweigen lag und an einem dieser — Erik's Blick blieb zufällig daran haften — schimmerte ein helles, bläuliches Flämmchen mit Spitzensätern. Das mußte für ihn etwas Besonderes sein.

In wenigen Schritten stand er davor und betrachtete das unscheinbare Etwas so genau und mit so aufleuchtendem Blicke, als sei es ein köstlicher Fund. Mit vorsichtigen Fingern wurde derselbe vom Strauch gelöst und in sein Taschentuch geschlossen.

Danach blickte Erik umher, als habe die Umgebung für ihn plötzlich einen besonderen Reiz erhalten, er trat auch in's Zimmer zurück, überflog hier gleichfalls Alles mit den Augen

und lächelte leise und glücklich. Dann mochte ihn ein anderer Gedanke kommen, denn er griff hastig zum Hut und begab sich ins Freie. Wäre er nicht so eilig gewesen, so hätte er jene lauernde Männergestalt bemerken müssen, die sich vorsichtig hinten in's Gebüsch drückte, als er so plötzlich durch die Pforte in den Park einbog.

„Der Teufel!“, murmelte der Wärter Niels ingrimmig vor sich hin, indem er die Fäuste ballte, „der verträgt mehr als irgend Einer von uns. Müch!“ nur wissen, warum überall nach ihm gesucht und gefragt wird. Jetzt heißt es rasch sein, damit er nicht in der Anstalt vermisst, dieser Laurer!“

Und mit schnellen, aber vorsichtigen Schritten eilte der Mann hinter dem Hause Erik's den steilen Fichtenhügel in die Höhe, um auf diesem kürzeren Wege noch vor dem Arzte bei dem kranken Knaben, den er seit Stunden ohne Aufsicht gelassen, einzutreffen.

Erik fand in der Anstalt Alles in einer ihm unerklärlichen Erregung und Entrüstung.

Um diese Zeit pflegte es sonst ruhig und still dort zu werden, weil die Böglinge ihre Schlafstätten aufsuchten und das Beamtenspersonal sich dem eigenen Behagen überlassen konnte. Heute tönte ihm gleich beim Eintritt in die Halle aus dem rechts im Erdgeschoß liegenden, sogenannten Conferenzzimmer Stimmen, lebhaftes Reden und Gegenrede entgegen. Es bot sich ihm auch ein seltsamer Anblick dar, als er die Thür öffnete.

Die sanfte, ruhige Anne Margerita führte augenscheinlich das Wort, obgleich auch der Landrath und außer dem Rentanten noch der Direktor anwesend waren. Sie stand vor einem Manne, den Erik als den seiner Stellung entbobenen Wärter Ulrich erkannte. Was war denn vorgefallen, das Anne Margerita in eine so fieberhafte Aufregung bringen konnte?

Auf ihren Wangen brannte das Roth der Erregung, während sie in beinahe ungestümen Fragen auf den Mann eindrang, der, als Erik plötzlich eintrat, ängstlich und ver-

schüchtern schwieg. Auch Anne Margerita wich einen Schritt zurück, unter plötzlichem Verstummen, hochathmend, als habe sie es nötig, sich zu sammeln. Dagegen wurde Desira von den übrigen Anwesenden, besonders vom Landrath lebhaft begrüßt und zugleich mit den verschiedensten Fragen bestürmt. Wo er gewesen, wie es ihm ergangen, ob er sich wohl fühle, ob er den Wein getrunken, den der Wärter Niels ihm bereitgestellt? Erik begriff erst allmählich den ganzen Zusammenhang. — Ob er getrunken? Ja — er erinnerte sich, daß er das Glas wieder abgesetzt und den Inhalt aus dem Fenster gegossen, da sich darin einige abgesprungene Stümpchen Flaschenlad befanden, danach habe er getrunken, hastig und in durstigen Zügen.

„Die schlechten Kerle“, stieß der Landrath hervor, „so ist ihnen ihr Bubenstück doch nicht geglückt“, und er erzählte ausführlich, was Anne Margerita im Birkenhäuschen gehört.

Zu anderer Zeit, anderen Personen gegenüberstehend, hätte Erik die gegen ihn erfundene boshafte Intrigue, der vielleicht gar eine verbrecherische Absicht zu Grunde lag, aufregen und empören müssen.

Das war jetzt nicht der Fall. Mit einer an Gleichgültigkeit grenzenden Gelassenheit hörte er alle die darauf bezüglichen Mittheilungen an, wenn aber sein Blick das leidenschaftlich erregte Mädchen traf, wie sie so vor ihm stand, zitternd, raschathmend und in allen Fiebern erregt, so jagte auch über sein Antlitz das Farbenspiel schnell wechselnder Empfindungen, die freilich mit dem Gesehenen nichts zu thun hatten.

Anne Margerita hatte sich dem Wärter Ulrich wieder zugewendet, der jegliche Gemeinschaft mit seinem Komplizen befränt und bei der Behauptung blieb, Fräulein Vertilsen habe sich in seiner Person geirrt, er könne sein Alibi nachweisen und berufe sich auf Herrn Petersen, der ihn zur Nachmittagsstunde in dem Garten hinter der Anstalt gesehen haben müsse.

Margerita's Blick richtete sich jetzt auf den Rentanten,

feierlichkeiten des Papstes wird auch das katholische Deutschland eine große Schaar von Glückwünschen aller Stände nach Rom senden. Es werden sich auch mehrere deutsche Bischöfe persönlich betheiligen. U. A. dürfte sich auch Fürstbischof Dr. Kopp nach Rom begeben. — Die Reichs-Beschwerde-Kommission zur Entscheidung der Fragen auf Grund des Sozialistengesetzes trat gestern zu einer Sitzung zusammen. — Die Beschaffung der Magazinbedürfnisse des deutschen Heeres, namentlich von Roggen, Hafer, Heu und Stroh, soll in erster Linie direkt von Produzenten erfolgen, also unter Ausschluß aller Zwischenhändler. Die Landwirthe haben sich an die nächstgelegenen Militärmagazinverwaltungen, oder, falls es sich um größere Lieferungen handelt, an die Korps-Intendanturen zu wenden. Die spezielleren Bedingungen werden von diesen Behörden bereitwilligst mitgeteilt. — Zu den Zahlmeister-Prozessen bringt die „Kreuz-Zeitung“ eine längere Mittheilung, aus der hervorgeht, daß das Urtheil der zweiten Instanz gegen die in Görlich und Hörter verurtheilten Zahlmeister nunmehr als endgiltig anzusehen ist, da die Revision von den höheren Instanzen verworfen wurde. Der Lieferant Wollant in Berlin und sein Agent befinden sich nach demselben Blatte noch immer in Untersuchung, beziehungsweise Haft.

In Bremen haben, um schon vorhandener und noch mehr zu befürchtender Wohnungsnoth entgegenzuwirken, 10 angelegene Männer einen „Verein zur Errichtung ein-stöckiger Familienhäuser“ begründet, der zunächst etwa 200 Häuser zum Herstellungswert von ungefähr 3000 Mk. in der Nähe des im Bau begriffenen Freihafens errichten will. Das in Höhe von 600 000 Mk. benötigte Baukapital soll in der Weise geschafft werden, daß ein möglichst großer Theil durch Ausgabe von Antheilscheinen à 1000 Mk. aufgebracht, welche je nach dem Ertragniß der zu erbauenden Häuser bis zu 4 Cpt. p. a. verzinst werden, und der Rest gegen Handfesten angeliehen wird. In Aussicht ist dabei genommen, für den zu errichtenden Verein die Rechte der juristischen Person zu erwerben, die Haltung, der Vereinsmitglieder aber auf die von ihnen gezeichneten Beiträge zu beschränken. Was die zu erhebenden Mieten anlangt, so sollen dieselben den in Bremen üblichen Miethe entsprechen, von denselben jedoch der über die erforderliche Verzinsung des Herstellungskapitals der Häuser hinausgehende Betrag dem Miether gut geschrieben und ihm auf diese Weise die Möglichkeit gegeben werden, nach Ansammlung einer entsprechenden Summe unter Anrechnung derselben an dem Kaufpreis des Hauses Eigentümer desselben zu werden. — Kommerzienrath Franz Karl Guillaume hat der Stadt Köln ein Geschenk von 100 000 Mk. zur Errichtung von Arbeiterwohnungen angeboten. Das Stadtvorordneten-Kollegium hat dasselbe in seiner Sitzung am 21. Oktober unter den von dem Geschenkgeber gemachten Bedingungen dankbar angenommen.

In Sachsen und wohl auch anderwärts wird über die unzulängliche Entwidlung des Lehrlingswesens in den Fabriken geklagt. Augenscheinlich wird die Nothwendigkeit, durch Heranziehung junger Leute Ersatz für austretende ältere Männer zu schaffen, vielfach noch nicht genügend erkannt. In größeren Anlagen — sagt die „Konfordia“ — unterscheiden sich die Fabriklehrlinge von den übrigen jugendlichen Arbeitern fast gar nicht, da dasjenige, was der Lehrling in manchen kleineren Anlagen und mehr noch bei Handwerkern dem freien Arbeiter gegenüber voraus hat, — Wohnung und Kost bei dem Meister, Umgang mit dessen Familie und in Folge dessen strengere Beaufsichtigung — für Lehrlinge in größeren Anlagen ganz in Wegfall kommt. In Ehemann hat man die Wahrnehmung gemacht, daß namentlich in kleineren Maschinenfabriken ein großer Theil der Arbeit zumeist mit Hilfe der Lehrlinge ausgeführt wird, eine Ausnutzung, die man nicht immer billigen kann.

Der Bundesrath wird heute (Donnerstag) wieder eine Plenarsitzung abhalten. Gegenstände von Belang stehen dem Vernehmen nach nicht zur Berathung. Es sind vorwiegend Berichte verschiedener Ausschüsse über Einlagen und Vorlagen, mit welchen sich das Plenum beschäftigen wird.

der in der Nähe der Ausgangstür mit gespannter Aufmerksamkeit der Verhandlung gefolgt war.

„Ist das wahr, Herr Peterfen?“ fragte sie. Ein momentanes Bögen folgte, dann aber ertönte ein deutliches „Ja.“

Anne Margerita zuckte die Achseln. Ihr Gesicht war ganz blaß geworden. Ihre großen, klaren Augen blickten den Gärtner fest an, als sie mit verächtlicher Lippenbewegung sagte: „Ich irre mich nicht. Sie aber sprechen die Unwahrheit, Sie sind ein — Lügner.“

Nun trat der Portier ein.

„Er ist jetzt da, Herr Landrath“, berichtete er geheimnißvoll, „er hat sich soeben in das Krankenzimmer geschlichen.“

Lügner und Betrüger verstricken sich gewöhnlich in ihren eigenen Worten und Widersprüchen. So auch hier. Als man den Wärter Niels so unvorbereitet in die Versammlung führte und seinem Komplizen gegenüberstellte, der nur deshalb so hartnäckig geleugnet, weil er geglaubt, der Andere sei glücklich entwischt, da wahrte die Ueberführung und das Geständniß nicht lange.

Der Landrath führte das Wort, und die Art, wie er es that, zeigte, daß seinem weichen, nachgiebigen Charakter auch die nötige Energie nicht fehlte, wenn es galt, ein Unrecht zu sühnen.

„Worauf war es denn nun abgesehen?“ fragte Erik die Leute, deren prahlerisches Gebahren sich hier in die größte Berührung und Angst umwandelte, „auf eine Intrigue oder auf eine verbrecherische That? Und warum verfolgt Ihr mich, Leute, habe ich Euch Unrecht gethan?“

„Sie haben mich doch aus dem Dienst gejagt“, sagte der Eine.

„Und mich sollte das auch treffen“, setzte der Andere sogleich hinzu.

„Mit vollem Recht“, fiel der Landrath ein, „denn Trunkenbolde können wir hier nicht brauchen.“

„An ein Verbrechen, Gott sieh, habe ich nicht gedacht“, verteidigte sich jetzt Niels, „ich habe dem Herrn

Ausland.

Wien, 26. Okt. Es bestätigt sich, daß aus der Kanzelei des Festungs-Artillerie-Kommandos in Przemysl am Freitag Abend sechs für Vorkämpfer bestimmte Pläne entwendet worden sind. Dieselben sollen nur geringen Werth haben. Der Abgang wurde erst am Samstag konstatiert und es ergab sich, daß der Dieb, ein Militärbäcker Namens Wenzel Marek, die Flucht ergriffen hatte. Derselbe hat bei Maidan die russische Grenze überschritten. Nach der „Gazetta Narodowa“ sind es bloß Planfragmente und zusammenhanglose Blätter, die drei verschiedene Forts betrafen, die Marek entwendet hat. Der Unteroffizier Philippi, der in der Kanzelei, aus dem die Pläne verschwunden sind, Dienst hatte, wurde wegen Außerachtlassung nötiger Wachsamkeit verhaftet. (P.)

Paris, 26. Okt. Die Budgetkommission strich mit 8 gegen 5 Stimmen den für die Bottschaft beim Vatikan geforderten Betrag, daraufhin demissionirte der Berichterstatter, Casimir Perier. — Das englisch-französische Abkommen über den Suezkanal und die Neuen Hebriden soll nach Ablauf von vier Monaten in Kraft treten.

Paris, 26. Okt. Wilson gab auf der gestern in Tours abgehaltenen Versammlung Erklärungen ab über die gegen ihn in der Ordensangelegenheit erhobenen Beschuldigungen. Häufige Beifallsrufe, sowie auch Proteste, unterbrachen den Redner. Die Sitzung verlief überhaupt stürmisch. Endlich wurde mit schwacher Majorität die Tagesordnung angenommen, in welcher Wilson's Demission als Deputirter verlangt wird. — Nach einer hier eingetroffenen Meldung soll der türkische Gouverneur von Skutari Truppen gegen die Miriditen entsendet haben, dieselben sollen Schella militärisch besetzen.

Paris. Die Nachrichten über den Aufenthalt des Grafen von Paris in Dordrecht widersprechen sich vielfach. Einige Blätter behaupten, in Dordrecht seien alle Hotels überfüllt und murren von einer neuen royalistischen Verschwörung. Andere behaupten spöttisch, es seien nicht mehr als zehn bis zwanzig erschienen. Der Gaulois hat einen seiner Mitarbeiter nach Dordrecht zu dem Grafen von Paris geschickt. Der Prätext stellt in Abrede, daß er nach Holland gekommen wäre, um den royalistischen Senatoren und Abgeordneten Verhaltungsregeln für die parlamentarische Session zu erteilen, und gab nur zu, daß er seine nord-französischen Anhänger in Dordrecht um sich zu versammeln beabsichtige, um sich von ihnen über die Wirkung seiner „Instruktionen“ Bericht erstatten zu lassen. Wie immer, wenn der Orleans von sich hören läßt, kann auch diesmal der Bonaparte nicht mehr an sich halten. Der Präsident der Gruppe der Bonapartisten empfing ein Schreiben des Prinzen Victor Napoleon, in welchem dieser empfiehlt, an dem Prinzip des Appel au peuple festzuhalten, denn die Volksabstimmung werde das Heil Frankreichs sein. — Frau Rimouzin stand vorgestern wegen Unterschlagung vor Gericht. Sie hatte von einem Händler für 500 Franken Waare in Kommission genommen, um die der Gimpel natürlich einfach geprellt ist. Die Verhandlung wurde auf Antrag der Angeklagten vertagt. — Die Polizei will jetzt Gewißheit haben, daß der General d'Andlau sich in London befindet. Es wurde Befehl erteilt, ihn sofort zu verhaften, wenn er sich bei Eröffnung des Parlaments auf französischem Gebiet einstellen sollte. Doch scheint der Graf es vorgezogen zu haben, seine Unverletzlichkeit als Senator in diesem Falle nicht in Anspruch zu nehmen.

Droulde hat seinen Feldzug zu Gunsten Boulanger's tatsächlich aufgenommen. Er fand sich in Bougival, wo eine Feier zu Ehren der drei im Oktober 1870 wegen Zerschneidens des Feld-Telegraphen und unerlaubter Betheiligung am Kampf gegen die Deutschen standrechtlich erschossenen französischen Bauern stattfand, an der Spitze der Patriotenliga ein. Der Bürgermeister von Bougival gab gleich in der ersten Rede den Ton der Feier an: Preußen, Deutschland beweist seinen Haß gegen Frankreich durch Hinterhalte, Mordthaten, Verbannungen u. s. w. Die Deutschen bildeten sich ein, daß sie die Herren der Welt seien. Frankreich habe ihnen aber nur mit den Worten des Generals zu antworten: „Wir sind bereit!“ (Rufe: Es lebe Boulanger! Nieder mit Ferron! Andere Stimmen riefen dagegen: Hoch die Republik! Nieder mit den Cäsaren!) Der Bürgermeister meinte schließlich unter ungeheurem Jubel

des versammelten Chors der Rache, Frankreich müsse seine frühere Grenze zurückerobern, die Franzosen seien bereit, und man frage deshalb, weshalb man warte? — In diesem Ton ging auch Droulde's Rede mit nachdrücklicher Empfehlung Boulanger's. Auf diesem Punkte hat der Sänger und Held der Liga wenig Neues mehr zu sagen: interessanter ist das Lob und der Preis, den er als Handlungsreisender der Revanche Rußland spendet. „Was denkt Rußland? Davon darf ich wohl reden, nachdem ich zum zweiten Male zu den Russen gewohlt bin, diesem geistreichen, tapferen, sympathischen und bezaubernden Volke, das der französischen Sprache die Ehre erweist, sie so gut zu sprechen, und dem französischen Volke, es so gerecht zu beurtheilen. — Aber der Zar, fragt ihr mich? — Bürger, wenn Jemand unter Euch ist, für den das Wort Zar noch ein Synonym für Tyrannei ist, so werde ich ihm erwidern, rasiert und laut, daß der Freund Frankreichs, Alexander der Dritte, Alexander der Gerechte, der würdige Sohn Alexanders des Zweiten, Alexanders des Befreiers ist; daß, wenn man dem Vater die Aufhebung der Leibeigenschaft dankt, man dem Sohn die uneingeschränkte Erhaltung dieser Reformen und die täglich zunehmende Ausbreitung der Volksbildung dankt. Wer ist übrigens der Unterdrücker Rußlands, wenn es nicht Deutschland ist? Während meiner Reise in Rußland fand ich überall das Echo: „Hoch Frankreich! Hoch Rußland! Nieder mit Preußen!“ Ich empfehle Ihnen dieses Echo. Man sagt uns, daß Rußland dieser oder jener politischen Persönlichkeit Rechnung trage. Das ist falsch. Das russische Kaiserreich kennt nur einen französischen Wahrspruch: „Frei bei uns, Herr bei uns!“ Ein einziger Zweck muß uns vereinen: „das Niederwerfen Deutschlands und die Erhebung Frankreichs.“ (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — So weit Droulde. Die „erhebende Feier“ schloß damit, daß ein Patriot Namens Meyer, Redakteur eines Lokaltaltes, durchgeprügelt wurde — warum, darüber bewahren die Pariser Blätter ein würdiges Schweigen. Sie bescheiden sich auf die Ankündigung des oblitigen Duells.

London, 25. Okt. Nach einem Telegramm des Reuter'schen Bureaus aus Durban vom heutigen Tage sind in Folge beunruhigender Nachrichten aus Zululand und besonders wegen der unzufriedenen Haltung Dinuzulu, des Sohnes von Cetewayo, eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie zu Pferde nach Zululand abgegangen; eine Abtheilung Artillerie mit vier Kanonen und zwei Gatlings-Geschützen, sowie zwei Schwadronen Dragoner haben gegenwärtig Befehl erhalten, ehebaldig abzugehen.

Warschau, 22. Okt. Die Zensur hat den Zeitungen verboten, über das Aufhören des polnischen Sprachunterrichts in den Volksschulen der Provinz Posen, sowie über die polnische Rettungsbank Mittheilungen zu bringen. (Pos. Zig.)

Rußland gebeut die Politik der freien Hand zuerst in Afghanistan auszunutzen, wenn die Auslassung des „Nord“ inspirirt ist, daß nämlich Rußland sich in nächster Zeit hauptsächlich seinen „Aufgaben“ in Mittelasien widmen, Bulgarien aber stark in den Hintergrund treten lassen werde. In diesem Zusammenhang gewinnen die Mittheilungen des russischen Kavallerie über die im afghanischen Turkestan befindlichen Streitkräfte ein erneutes Interesse. Derselben Blatte zufolge sind in Balch-Tachapul und Mazar-i-Scherif, den Centralpunkten des Landes, 4000 Mann Infanterie, 1 Eskadron Kavallerie und 40 Kanonen, sowohl Festungs- als Feldgeschütze, konzentriert. Im westlichen Rayon, namentlich in Maimene, befinden sich 1500 Mann Infanterie, 5 Eskadronen Kavallerie und 12 Geschütze. In Andchoi, nördlich von Maimene, 30 Bataillon von der russischen Grenze sind nur 150 Mann Infanterie, eine Eskadron Kavallerie und 2 Geschütze. Im östlichen Rayon, nämlich in Kunduz und Hanabad stehen 2000 Mann Infanterie, 10 Eskadronen Kavallerie und 20 Geschütze und in Feizabad und Rustek sind je 50 Mann Infanterie, 2 Eskadronen Kavallerie und 2 Geschütze postirt. Außer den angeführten regulären Truppen giebt's im afghanischen Turkestan ein recht bedeutendes Contingent irregulärer Reiterei (gegen 25 000 Mann), die sogenannten Mantar. Diese Reiterei ist ohne Ausbildung und nicht in taktische Einheiten getheilt, ein Fünftel derselben ist mit Perkussions- und Luntensinten, der Rest nur mit blanken Waffen ausgerüstet. Die oben angeführten regulären Truppen sind mit Hinterlader und Perkussionsgewehren bewaffnet. Bei der Infanterie ist die Hälfte, bei der Kavallerie — ein Drittel der Mannschaften

Doktor nur einen schlimmen Streich spielen wollen. Einige Gramm Morphium tödten doch nicht, das weiß der Herr Doktor selbst.“

„Von mir braucht daher nicht die Rede mehr zu sein“, entgegnete Erik streng, „wohl aber davon, daß Ihr Beide schlechte, gewissenlose Leute seid, die von der Bedeutung ihres Amtes keine Ahnung haben. Viel zu lange schon habt Ihr dasselbe inne gehabt.“

Als Erik schwieg und bei Seite trat, nahm der Landrath das Wort. Er bezeichnete die sofortige Amtsentsetzung der Leute als eine gerechte und immer noch milde Strafe, dem Herrn Doktor Destra stelle er es anheim, die Entdeckung anderweitig noch zu verfolgen.

Erik machte eine abwehrende Handbewegung.

„Jede böse That straft sich durch sich selbst und durch die Empfindungen, die sie schafft“, sagte er, sich nochmals an die Leute wendend. „Ihr verlaßt die Anstalt, die Euch noch lange eine geeignete Stätte hätte bleiben können, ohne Euch Achtung und Dank erworben zu haben. — Gehet, ich will mit Euch nichts zu thun haben!“

Damit war die Sache erledigt. Die Leute begaben sich hinaus, ehe aber der Rendant das Zimmer verlassen, redete Margerita ihn an.

„Sie haben sich in Ihrer Aussage vorhin wohl geirrt, Herr Peterfen?“ fragte sie voll Spott im Ton.

„Allerdings, ja — ich erinnere mich“, stotterte der Angeredete, „ja, es war ein Irrthum, ich habe den Gärtner doch einige Stunden früher, als zu der angegebenen Zeit in dem Garten der Anstalt gesehen.“

„So? Wissen Sie das jetzt plötzlich so genau? Ich habe Ihnen doch ein besseres Gedächtniß zugetraut“, antwortete Margerita mit kaltem Hohn.

Peterfen räusperte sich, was er zu thun pflegte, wenn er gegen irgend eine innere Besonnenheit und Verlegenheit zu kämpfen hatte, wollte sich dann zurückziehen, wurde aber nochmals angerebet.

„Warum“, fragte sie ihn, ganz nahe tretend, mit leiser,

aber fester Stimme, „warum hassen Sie denn Herrn Doktor Destra?“

Auf diese Frage übergoß das blasse, hagere Gesicht des Beamten eine heiße Gluth. Er wagte für gewöhnlich Margerita's Blick zu begegnen, so daß sie es war, die vor seinen starrenden Augen die ihrigen abwendete. Jetzt aber irrten seine Blicke unsterblich umher, als er stotterte: „Ich hassen? Habe ich das bewiesen?“

„Das überlasse ich Ihrem Nachdenken“, antwortete sie, „ich möchte nur wissen — warum?“

„Warum?“ Er sprach es mechanisch nach und dabei verlor sich die Umrise in seinen Augen und auf Sekunden stieg tief aus dem Herzen heraus das heiße, unterdrückte Feuer seiner verborgensten Empfindungen und präcisirte sich in seinem Gesicht durch einen geheimnißvollen Ausdruck. Sie wendete sich hastig und verstimm von ihm ab und sagte: „Ich will Sie nicht länger aufhalten, mit Ihnen kann ich wirklich nur — von Zahlen sprechen.“

Der Landrath hatte inzwischen mit Erik geredet, der jedoch einen unaufmerksamen Zuhörer abgab. Er blickte beinahe angstvoll zu Margerita hinüber, immer fürchtend, daß gleich den Uebrigen auch sie das Zimmer verlassen würde, bevor er sie gesprochen. Was er ihr sagen wollte, das war ihm selbst unklar, aber sein Herz war zum Berspringen voll, er befand sich in einer unaussprechlichen Aufregung.

„Sie werden doch nicht erlauben“, sagte er zum Landrath, und damit schnitt er den Faden des Gesprächs ab, „daß sich Ihre Tochter in dieser unangenehmen Angelegenheit noch weiter bemüht. Sie bedarf gewiß der Ruhe.“

„Margerita“, rief der Landrath, „wohin soll es gehen? Höre Kind!“

Das junge Mädchen schloß wieder die Thür.

„Was wünschst Du, Papa?“

Nun trat Erik heran.

„Sie sind erschöpft, todtmüde, gestehen Sie es nur?“

sagte er.

(Fortsetzung folgt.)

Hinterlabern ausgerüstet. Die Zahl der Patronen ist bei der Infanterie auf 40 und bei der Kavallerie auf 30 per Mann festgesetzt, zu deren Ergänzung sich in den Festungen Tschigul, Hanabad und Naimene noch Depots befinden. In- zehnten Patrone mangels finden Schießübungen mit den Hinter- labern nur selten, nicht öfter als ein Mal im Monat statt; dessen ungeachtet wird die Ueberlegenheit der neuen Waffen von den Afghanen vollkommen anerkannt.

Marine.

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Telegramm des Wilt. Tagebl.) S. M. S. „Luise“ ist mit den Ablösungscommandos für „Sabicht“ und „Cyclop“ am 26. Oktober in Christiansand eingetroffen.
 S. M. S. „Luise“ ist mit den Ablösungscommandos für „Sabicht“ und „Cyclop“ am 26. Oktober in Christiansand eingetroffen.
 S. M. S. „Luise“ ist mit den Ablösungscommandos für „Sabicht“ und „Cyclop“ am 26. Oktober in Christiansand eingetroffen.

Landheer.

Der Kaiser hat eine neue Schießvorschrift für die Fuß- artillerie genehmigt, welche lediglich den Befehlshaberschaften zugehen wird. Ebenso steht eine Neubearbeitung des ersten Theiles der Kunstfeuerwerkerei bevor. Auch ist, unter Auf- hebung der Dienstordnung für die Feld-Magazinverwaltungen und aller zu letzterer ergangenen Bestimmungen, eine neue, nur für den Dienstgebrauch bestimmte Feldmagazin-Dienst- ordnung allerhöchst genehmigt worden.

Soziales.

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Brückenwaagen.) Nach der ministeriellen Anweisung zur Ausführung der polizeilichen Maß- und Gewichtskorrekturen vom 12. Juni 1886 muß vom 1. Januar 1888 ab auf allen festfundamentierten Brückenwaagen, sowie auf allen Waagen für eine größte zulässige Last von mehr als 2000 Kilogramm, neben dem Stempel auch die Jahreszahl der Aichung angegeben sein. Solche Waagen dürfen künftig nur bis zum Ablauf von 3 Jahren nach Schluß des durch die Stempelung bezeichneten Kalenderjahres im öffentlichen Verkehr angewendet werden.

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Unsere Marinekapelle) giebt heute in Varel ihr erstes Sinfoniekonzert, wozu wir ihr den allerbesten Erfolg wünschen. An wohlverdientem Beifall wird es auf keinen Fall fehlen.
Wilhelmshaven, 27. Okt. (Theater.) Morgen werden die „Goldfische“ gegeben, die sich überall eines großen Erfolges zu erfreuen hatten. Das Stück ist eine lustige Theaterarbeit von Franz v. Schönthan und Gustav Kadelburg, in welcher in heiterer Weise unser Heer auf die Bühne gebracht worden ist. Seit „Krieg im Frieden“ ist in diesem Genre Amüsantes nicht geschrieben worden. Das Stück appellirt weniger an den Verstand des Publikums, sondern hält sich nur an die Lachlust desselben, wobei der gut pointirte Dialog und vor- treffliche Situationswize ihre Wirkung thun.

Wilhelmshaven, 27. Okt. Es ist zu verwundern, daß hier die Torfschiffe so selten ankommen, trotzdem jetzt der Ems-Jade-Kanal zu befahren ist. Es unterliegt wohl keiner Frage, daß Wilhelmshaven für guten Torf, sowie auch für Holz ein gutes Absatzgebiet sein würde. Vielleicht haben diese Zeilen den Nutzen, daß sie die Unternehmer darauf aufmerksam machen.

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Blutlaus.) Das Land- rathsam Wittmund macht bekannt, daß die vom Ministerium für Landwirtschaft, Domainen und Forsten in Auftrag ge- gebenen farbigen Wandtafeln mit gemeinverständlichem erläuter- den Text über die Blutlaus in der nächsten Zeit zu erwarten sind und daß sich die Anschaffung derselben namentlich für die Schulen und die Geschäftszimmer der Gemeindeverwaltungen eignet, weshalb sich die Herren Gemeindevorsteher innerhalb 8 Tagen über den etwaigen Bedarf an solchen Tafeln auszu- lassen oder eine Valatanzzeige einzusenden haben.

Wilhelmshaven, 27. Okt. (Arztelammer.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Hannover hat bestimmt, daß die einzuziehende Ärztekammer für die Provinz Hannover aus 15 Mitgliedern und ebenso viel Stellvertretern zu bestehen habe und daß im Regierungsbezirk Aurich 2 Mitglieder und 2 Stellvertreter zu wählen sind. Nach § 4 der Allerhöchsten Verordnung vom 25. Mai cr. sind wahlberechtigt und wählbar diejenigen Ärzte, die innerhalb des Wahlbezirks ihren Wohnsitz haben, deutsche Reichsangehörige und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind. Die Wahl hat schriftlich durch Einbringung der Stimmzettel an den Regierungspräsidenten v. Colmar in Aurich zu erfolgen. Jeder Stimmzettel muß enthalten: Namen, Stand und Wohnort des Wählenden, der von ihm gewählten Mitglieder und Stellvertreter und ist bis zum 10. Novem- ber cr. einzusenden.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Oldenburg, 27. Okt. (Verschiedenes.) Am Vormittag des 25. d. Mts. fand in feierlichster Weise das Leichenbegängnis des hier verstorbenen Vize-Admirals z. D. v. Jachmann statt. Um 9 Uhr versammelten sich die Theilnehmer der Leichenfeierlichkeit in der Garnisonkirche, wo der Sarg prächtig aufgebahrt war. Nach dem Choral: „Was Gott thut, das ist wohlgethan,“ hielt Herr Geh. Oberkirchenrath Hansen eine ergreifende Rede. Chargirte der Marine hoben nach Schluß der kirchlichen Feier den Sarg des Verewigten auf den Leichenwagen, worauf sich sodann der lange Zug in Bewegung setzte, an dessen Spitze das Musikkorps der 9er, und hinter ihm die Palmen tragenden Mannschaften der Marine schritten. Die Orden trug ein Marineoffizier auf einem Kissen dem Sarge voraus. Am Oberburger Friedhofe angelangt, trugen Seelente auf einer mit der Marineflagge überbedekten Bahre den Sarg zur Gruft, an welcher Gebet und Segen die Feier abschloß. — In der letzten Sitzung unserer gesammten Stadtväter wurde den Handwerkern, welche die Arbeiten an unserem neuen Rathhause übernommen hatten, der Vorwurf gemacht, daß sie durch kontraktwidrige Saumlässigkeit Schuld an der verspäteten Fertigstellung desselben seien, und vorgeschlagen, die ausgelegten Konventionalstrafen einzuziehen, wogegen sich einer der Stadtväter aussprach. Er gab als Grund der Verzögerung die zu spät ertheilten Auf- träge an, was aber der Stadtbaumeister bestritt.

Bremen. (Heinrich Hackfeld), einer d. r. Begründer des deutschen Handels in der Südsee, ist vor einigen Tagen hier gestorben.
Hannover, 26. Okt. Die vom Provinzial-Ausschuß be-

antragte Summe zu den Grunderwerbskosten zum Rhein-Ems- Kanal wurde vom Provinziallandtage bewilligt, eine Garantie auf 5 Jahre indessen abgelehnt. (C.)

Vermischtes.

Bremen, 26. Okt. Die Rettungsstation Stolpmünde telegraphirt: Am 25. Oktober wurden aus der am Herrenbad gestrandeten schwedischen Yacht „Ebertina“ vier Personen mittelst des Raketenapparates in Stolpmünde gerettet. Es weht heftiger Sturm aus Nord-Nord-Ost. — Rettungsstation Kloster auf Rügen telegraphirt: Am 25. Oktober von der bei Bitte gestrandeten Yacht „Martha“, Kapitän Doering, leer von Stettin nach Breslow bestimmt, zwei Personen ge- rettet durch das Rettungsboot „Heinrich von Voetticher“ der Station Kloster.

Danzig, 26. Okt. Durch einen schweren Nordsturm ist in der vergangenen Nacht hier vielfacher Schaden angerich- tet worden. Die Dünen und die Uferbefestigung an der See- küste sind stellenweise verwüstet. Im Hafenbassin von Neu- fahrwasser sind drei Overtähne mit Zuckelabung in Grund geschlagen, auf der Rbede ist die Kuff „Josephine“, mit Steinen beladen, gesunken, ein Fischerboot aus Heisterneft kenterte. Bei Neufahr ist ein noch unbekannter Schuner ge- strandet, bei Weichselmünde sind mehrere Böte und Schiffs- träkammer an den Strand getrieben.

Kamin i. Pomm., 26. Okt. Infolge des heftigen Nordoststurmes, von welchem gestern die Ostsee heimgesucht wurde, ist an der Diebenomündung der Schuner „Robert“, Kapitän Lewerenz aus Uckermünde, welcher mit einer Ladung Rappslucken und Futtermehl von Stettin nach Arhus fuhr, gestrandet. Der Kapitän erkrankt, der Jungmann Pilgrim aus Demmin wurde durch 8 Westdiebenomer Fischer gerettet. Bei Neundorf strandete eine Brigg. 6 Mann der Besatzung wurden halb erstarrt in den Masten aufgefunden. Bei Zie- genort ist ein Kahn gesunken und ein Duderahn auf den Grund gerathen. Im Popenwasser liegen 3 große Dampfer vor Anker. Bei Swinemünde wurden 6 Mann von einem Fahrzeuge fortgespült, der Steuermann und 11 Matrosen wurden gerettet.

Wilhelmshaven, 27. Okt. Kursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven.

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100	100,55
4 pCt. Preussische consolidirte Anleihe	106,70	107,25
3 1/2 pCt. do.	100,40	100,95
3 1/2 pCt. Oldenb. Consols (bis 30. April 4 pCt. Zins)	99,25	100,25
4 pCt. Oldenburg. Kommunal-Anleihe	103	104
4 pCt. do.	Stille	—
a 100 M.	103,25	—
3 1/2 pCt. do.	99,25	100,25
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	101	102
4 pCt. Oldenburg. Kreis-Anleihe	101,75	—
3 pCt. Oldenburgische Prämienanleihe per Stück in Markt	156,50	157,50
4 pCt. Curtin-Wibeder Prior-Obligationen	103	104
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Rente	99,20	99,75
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 10 000 Fres. und darüber)	97,60	98,15
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe IV. Serie	97	97,55
3 Baden-Badener Stadtanleihe	89,75	90,50
4 pCt. Lissaboner Stadt-Anleihe	77,50	78,05
4 pCt. Pfandbr. d. Preuss. Bodenkredit-Bank 101,45 102	101,45	102
Wechs. auf Amsterdam kurz für 100 in M.	168,10	168,90
Wechs. auf London kurz für 1 Pst. in M.	20,315	20,415
Wechs. auf Newyork kurz für 1 Doll. in M.	4,17	4,22
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.	—	—

Bekanntmachung.

Die Lieferung von: 130 Spaten mit Lederfuttural und Tragriemen soll öffentlich verbungen werden, wozu auf **Sonnabend, den 5. November 1887, Nachm. 3 Uhr,** ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist. Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit der Auf- schrift: „Angebot auf Spaten“ versehen, rechtzeitig an die unter- zeichnete Behörde einzusenden. Die Bedingungen liegen im An- nahmeamt der Werft, sowie in der Expedition dieses Blattes zur Ein- sicht aus, können aber auch gegen Einzahlung von 0,50 M. von der unterzeichneten Verwaltungsabthei- lung schriftlich bezogen werden. Wilhelmshaven, 15. Okt. 1887. **Kaiserliche Werft, Verwaltungs-Abtheilung.** **Verkaufs-Bekanntmachung.** Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich etwa 100 Meter Sommer- und Winter-Stoffe u. s. w. am **Freitag, 28. Oktbr. 1887, 2 1/2 Uhr Nachm.,** im Pfandlokal hier öffentlich meist- bietend gegen Baarzahlung verkaufen. Es wird bemerkt, daß der Ver- kauf wirklich stattfindet. **Kreis, Gerichtsvollzieher.** Auf sofort zu vermieten ein **möblirtes Zimmer** mit **Schlafstube.** **S. Gohn, Bismarckstr. 8.**

Auktion.

Wegen Verletzung lasse ich **am 2. November, 2 Uhr Nachm. beginnend,** meine **Möbeln zc. zc.** meistbietend im **Auktionslokale des Hrn. Günther** versteigern. Es gelangen zur Versteigerung u. A.: 2 Sopha, 3 Tische, 10 Stühle, 2 Kleiderschränke, 1 Kommode, 1 Spiegel mit Marmorconsolle, 1 Buffet, 1 Bettstelle, 2 Waschtische, 2 Kl. Tische, div. Küchengehirr, 1 Kinderwagen zc. **Busch, Postalfilient.** Eine möblirte Stube mit oder ohne Schlafstube zu vermieten auf gleich oder zum 1. November. **Augustenstr. 7, 2 Tr.**

Gefunden

ein **Hundemaulkorb.** Abzuholen Ostfriesenstr. 10.

Zu vermieten

auf sofort 1 Wohnung, bestehend aus 2 oder 3 Zimmern nebst Küche u. s. w. **Näh. Grenzstraße 2.**

Ladeneinrichtung

für Colonial- und Kurzwaren wird zu kaufen gesucht. **Gesf. Offerten unter X. II. an die Exped. d. Blattes erbeten.**

Gesucht

für sogleich ein schulfreies **Mäd- chen** zur Wartung eines kleinen Kindes. **Zu erst. in der Exp. d. Bl.**

Gesangverein „Arion“.

Die Feier des **17. Stiftungs - Festes** bestehend in **Concert, Gesang, Theater und BALL** findet am **Sonnabend, den 29. cr., im Kaisersaal** statt. Um rege Theilnehmung bittet **Der Vorstand.**

4 Schweine zum Weiterfüttern zu verkaufen. **Wilhelm v. Esfen, Bant.**

Zu verkaufen 4 junge stahlblaue **Ulmer Doggen.** **A. Goemann, Roon- u. Kasernenstr.-Ecke, im Keller.**

Gutes Logis für 1 oder 2 ordentliche junge Leute. **Wittwe Stölzer, Bismarckstr. 35, 1 Tr. (am Park).**

Zu vermieten eine möblirte Stube an zwei junge Leute. **S. Seidel, Neustr. 3.**

1 bis 2 junge Leute können noch **Logis** erhalten Bührenstraße 9 bei **B. Wenzelius, Elsf.**

Zu vermieten eine geräumige **Oberwohnung** auf sofort, bezgl. **zwei unmöblirte Zimmer.** **Bismarckstr. 18 b.**

Gesucht wird auf sofort ein **Lausbursche.** **Bischoff & Meyenburg.**

Ein j. Mädchen sucht ein **möbl. Zimmer,** Ostfriesen- oder Hinter- straße. **Offerten unter S. S. Postamt Wilhelmshaven erbeten.**

Zu verkaufen ein gut erhaltener **Stubenofen.** **J. G. Dänke, Oldenburgerstr. 2.**

Gesucht eine **Stagen-Wohnung** in der Roonstraße. **Offerten unt. N. 100 an die Exped. d. Blattes.**

Gesucht per 1. Nov. 1 **Bäckergeselle.** **S. Gohn, Bismarckstr. 8.**

Zu vermieten ein freundlich **möblirtes Wohn- und Schlafzimmer,** eventuell **Burschenkammer.** **Augustenstr. 3.**

Die bisher von Herrn Ingenieur **Fanke** innegehabte **herrschaftliche Wohnung** mit allen Bequemlichkeiten ist auf sofort oder später zu vermieten. **A. Borrmann.**

Zu vermieten zum 1. November eine **herrschaftliche Wohnung (1. Etage)** an der Roonstraße belegen. **Näheres in der Exped. d. Bl.**

Eine kleine Wohnung zum 1. November gesucht. **Näheres in der Exped. d. Bl.**

Zu vermieten eine geräumige **Stube** nebst Küche billigt. **Altestraße 8, parterre.**

Zu vermieten ein **Laden m. Wohnung.** **Zu erst. in der Exp. d. Bl.**

Gesucht ein **Bäckergeselle.** **Näheres in ger Exped. d. Bl.**

Ein ordentliches Dienst- mädchen zum 1. November gesucht. **A. Förster, Bantersfr. 9.**

Friedrich Hoting

Manufaktur- und Modewaaren-Geschäft
Wilhelmshaven, Oldenburgerstraße 14.

Große Auswahl. Gute Waare. Keelle Bedienung. Billigste Preise.

Fertige Herren-Anzüge und Winter-Paletots, Anzüge, Paletots und die so sehr beliebten Kaisermäntel für Knaben

sind wieder neu eingetroffen. — Mein Lager in **Tuchen** und **Buckskins** bietet eine große Auswahl. Für Anfertigung nach Maß habe ich unter Bedingung des niedrigsten Arbeitslohnes einen tüchtigen Schneidermeister engagirt und liefere ich unter Garantie des Gutsitzens Maß-Anzüge zu den denkbar billigsten Preisen.

Winter-Kleiderstoffe empfehle ich in jeder Weise sehr billig. — **Flanelle** führe ich in bester Waare, aus reiner Wolle und allen Farben aus einer der größten und leistungsfähigsten Fabriken Deutschlands. — **Guten blauen Hemden-Flanell per Meter 1,50 Mark.** — **Winter-Unterziehezeuge** für Damen, Herren und Kinder in Wolle und Baumwolle. — **Strümpfe** und **Socken** für Damen, Herren und Kinder in Wolle und Baumwolle. — **Wollene Fantasiartikel**, als: **Tailentücher, Hauben, Capotten u. s. w.** empfehle ich in großer Auswahl. **Pellerinen** aus Plüsch und Krimmer sind wieder vorrätzig. — **Reizende Neuheiten in Tricottailen und Tricotkleidchen** sind soeben neu eingetroffen. — **Pelz-Muffen, Pelz-Barretts** und **Pelzbesatz** empfehle ich sehr billig. — **Glacé-Handschuhe, Ball-Handschuhe, Kammgarn-, Tricot-, Lama- und gestricke Winterhandschuhe** in großer Auswahl. — Zu auffallend billigen Preisen empfehle ich **Hemde** für Damen, Herren und Kinder, sowie weiße und farbige **Parchend- und Flanell-Hosen** für Damen und Kinder.

Oberhemde, Chemisettes und **Kragen** sind in allen Größen stets vorrätzig.

Vollständige Betten liefere ich noch fortwährend fertig für 24 Mark;

bis jetzt sind schon annähernd 100 Stück davon hier im Gebrauch.



Großes Lager in Bettfedern und Daunen,



Bettinletts in nur garantirt federdichter Waare bis zu den hochfeinsten Qualitäten. Große Auswahl in **Bettbezügen**, eine gute Waare kostet per Meter 45 Pf., bessere 50 Pf.

Regenschirme für Herren, Damen und Kinder sind in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen vorrätzig. — **Wollgarne** empfehle ich in verschiedenen Qualitäten und Farben sehr billig.

Friedrich Hoting.

In Herren-, Damen- u. Kinder-

Schäften

erhielt neue Zusendungen und halte dieselben sowie mein gut assortirtes

Leder-Lager

zu billigst gestellten Preisen bestens empfohlen.

C. Ocker,

Altestraße Nr. 24, Neuhappens.

Original-

Malzwein

pr. Flasche incl. Glas 70 Pf. empfiehlt

Joh. Freese.

Empfehle einen Posten

fl. Schinken

von 7 1/2 Pfund an per Pfund 85 Pf. und 90 Pf.

J. B. Egberts.

Zur Saison empfehle mein Lager in

Spielkarten

mit Goldecken schon von 60 Pf. an per Spiel.

J. B. Egberts.

Ein tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht. Städtisches Krankenhaus.

Anzeige und Empfehlung.

Mit dem Heutigen übertragen wir der Firma **M. Athen,** Neuhappens, Altestraße 8, ebenfalls eine

Verkaufsstelle für unsere Biere.

Dieselbe bezieht den Bedarf von unserem Haupt-Depot an der **Wall- und Börsestraße** und liefert zu denselben Preisen frei in's Haus.

Hochachtungsvoll

Brauerei „Frisia“.

Filiale Wilhelmshaven.

Zum 1. November cr. erhalte ich eine grosse Auswahl-Sendung in

eleganten

Damen-Winter-Mänteln

in den feinsten gestreiften Stoffen, in Plüsch, gestreiften Krimmer, Ramagé etc., hochelegant mit dem neuesten Federbesatz, echten und imitirten Pelz etc. etc., garnirt, zu soliden Preisen. Bitte um geneigten Zuspruch.

Kath. M. Peper.

Ein möblirtes Zimmer zu vermieten. Grenzstr. 81, parterre. Auf sofort oder 1. Nov. ein möbl. Zimmer mit Kabinet zu vermieten. Bismarckstraße 20.

Torpedo-Keller.

Morgen Freitag:

Kartoffelpuffer.

H. Hussmann.

Tüchtige Maurer

können noch dauernde Beschäftigung erhalten.

A. Borrmann.

Weinflaschen

kaufst

M. Hegeler.

Marktstr. 39.



Ich bin jeden Sonnabend Morgen mit allerbestem

Pferdefleisch

in Neuhappens auf dem Markt; das Pfund zu 10 bis 25 Pf., Hackfleisch 30 Pf., habe auch Fett zum Leder-schmieren.

N. Tegge, Pferde-schlachter, aus Barel.

Zu

pachten gesucht

ein Laden, der sich für ein flottes Colonialwaaren-Geschäft eignet, event. wird ein Geschäft zu kaufen gesucht. Näheres Roonstr. 94.

Ein Kuhkalb

steht zu verkaufen.

August Eiben, Schar.

Theater in Wilhelmshaven.

(Kaisersaal.)

Freitag, 28. Oktober 1887:

Lustspiel: **Novität I. Rang!**

Neu! Neu!

Goldfische.

Lustspiel in 4 Akten von F. v. Schönthan u. G. Kadelburg.

Wilhelmshalle.

Heute Donnerstag Abend:

Stammabendbrod:

Sauerkraut m. Kassel.

Rippespeer.

Ernst Böke.

Prima

Sauer-Kohl

empfeht

Joh. Freese.

Meine Verlobung mit Frau **Alwine Milleg**, geb. Westerhausen, beehre ich mich allen Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.

Alfred Heintz.

Als Verlobte empfehlen sich

Alwine Milleg

geb. Westerhausen

Alfred Heintz.

Hierzu eine Beilage.

Wilhelmshaven, 26. Okt. (Soldatenbibliotheken.) Wir haben es in Deutschland bald so weit gebracht, daß Jeder lesen kann, wir sollten uns nun mit mehr Ernst bemühen, daß auch Jeder wirklich liest und gute Werke liest. War viele vergehen, daß Lesen und Schreiben an sich ganz werthlose Fertigkeiten sind, daß die Zeit und Mühe, die man auf ihre Erlernung verwendet, nur dann gerechtfertigt werden, wenn man diese Kenntnisse später nützlich gebraucht. Oder ist es nicht wahr, daß wir die Kinder zwingen, lesen zu lernen, und es dann dem Zufall überlassen, ob sie ihren Geist durch unfruchtliche Lectüre vergiften oder durch allzu seltenes Lesen verflümmern lassen, oder ob sie durch richtig gewählte Bücher gute, scharfsinnige, geistreiche, gelehrte Leute werden? Wir brauchen mehr freie Volks- und Stadtbibliotheken, wir sollten namentlich die Militärzeit, die „Hochschule des gemeinen Mannes“, mehr benutzen, die jungen Männer durch verständlich gewählte geistige Kost unvermerkt auch zu geistig gesunden, gewandten und starken Menschen zu machen und die schädlichen Wirkungen abzumildern, die das Zusammenleben in den Kasernen nothwendig mit sich bringt. Der Soldat hat Zeit zum Lesen, an den Abenden, wo er oft nicht fortgehen kann oder mag, an den Sonntagen vor der Befehlsausgabe und nachher, wenn das Weiterziehen ist, oder wenn er zur Feuerreserve im Revier bleiben muß; der Soldat hat namentlich Zeit auf Wache. Und er liest auch. Schauerromane in unzähligen Lieferungen, die ihm das Geld aus der Tasche loden und ihm wunderliche Kenntnisse mittheilen aus hohen und höchsten Kreisen, vom armen König Ludwig von Bayern, von den Orgien der französischen Revolution, von den Schredenstagen der Kommuue u. s. w. Oder geradezu unfruchtliche Schriften, deren Erfindung und Verkauf man kaum begreifen kann: die Soldaten besitzen sie und geben sie weiter; zuweilen ist das Verbot nöthig, solche Bücher in die Kasernen zu bringen. Die Soldaten werden so sehr überwacht — vor schädlichen Büchern schützt man sie zu wenig; es wird so gut für sie gesorgt — für ihre Lectüre folgt man zu wenig. In dem Regiment, welches uns genauer bekannt ist, haben nur zwei oder drei Kompagnien Bibliotheken, entstanden durch die Stiftung einiger Offiziere, die ihre überflüssigen Zeitschriften und Bücher schenkten; ihnen folgten Unteroffiziere, Einjährige, Soldaten: für Viele ein Vorbild gemeinsinniger Handlungsweise. Aber wir brauchen mehr und mehr Regal. Das vorläufig Billigste wäre die Vertheilung von Kompagnie- und Wachtbibliotheken. Jede Kompagnie sollte 10 Bände als Eigenthum haben: eine Familienbibel, ein geistliches Gesangbuch, ein weltliches, ein militärisches Instruktionsbuch, einen Atlas, eine Landesgeschichte, eine Auswahl deutscher Gedichte und dergl.; außerdem sollten 120 Bände im Regiment zu freier, daß die Kompagnie monatlich zehn neue Bücher bestimme. Das macht auf ein Regiment 240 Bände, gewiß eine bescheidene Forderung. Die Verwaltung müßte durch Geheime erfolgen, damit sich die Leute nicht fürchten, um Bücher zu bitten. Von unschätzbarem Werthe wären kleine Bibliotheken in den Wachtstuben. Dort sitzen die Soldaten ganz unbeschäftigt während 8 Tagesstunden, wenigstens, oft Karten spielend, meistens gähmend vor langer Weile. Wir haben einmal Sonntags früh, wie fromme Traktanten durch die Fenster in eine Wachtstube gerückt wurden; die Leute saßen die Predigten mit einer Andacht, deren sie sonst selten fähig sind. Wären es politische Flugblätter gewesen, sie hätten unter Umständen auch dauernden Eindruck gemacht. Hier gilt's aufmerksam zu sein und Segen zu stiften. — Möchten die zuständigen Behörden einmal einen Versuch in der angegebenen Richtung machen; daß das Bedürfnis nach guter Lectüre vorhanden ist, dessen mögen sie gewiß sein.

Kolonien.

Ueber den schon kurz gemeldeten Kampf des Schiffes der Neu-Guinea-Kompagnie „Dittile“ mit Eingeborenen wird der Hamburger Börsenballe des Näheren aus Sydney berichtet: Von Cooltown kam eine telegraphische Meldung hierher, welche viel Aufsehen erregt hat. Der deutsche Dampfer „Dittile“, Kapitän Raich, der Neu-Guinea-Kompagnie in Berlin gehörig, ist nämlich von den Eingeborenen in Kaiser-Wilhelm-Land, dem deutschen Theile Neu-Guineas, welche bei Hahfeldt-Hafen anfließt, angegriffen worden, wozu er im Begriff war, dorthin einen Theil seiner Ladung zu löschen. Der Angriff wurde von der Mannschaft mit Mühe abgeschlagen, da die Wilden sehr zahlreich waren; später ging ein Theil der Eskorten an Land, und es entspann sich ein weiteres erbittertes Gefecht mit den Eingeborenen, welche nach äußerst heftiger Gegenwehr zurückgeschlagen wurden, wobei es auf Seite der Letzteren viele Verwundete und Tote gab. Die Affäre, welche sich in der ersten September-Woche zutragen haben muß, endete mit der Niederbrennung von zwei Dörfern der Schwarzen. Bis hierher hatten sich dieselben ganz ruhig verhalten, und deshalb ist ihr Angriff auf den deutschen Dampfer überraschend. Die „Dittile“ ging von Hahfeldt-Hafen nach Port Moresby, dem Hauptort von Englisch-Neu-Guinea, von wo dann diese Nachricht nach Cooltown gerichtet wurde. Die Rühmlichkeit der Eingeborenen ist wohl dem Umstande zuzuschreiben, daß kein einziges deutsches Kriegsschiff sich seit fünf Monaten im deutschen Schutzgebiete des Bismarck-Archipels und des Kaiser-Wilhelm-Landes gezeigt hat. Der Kreuzer „Albatros“, der früher daselbst stationirt war, ist am 15. Mai nach hier abgegangen, um Reparaturen vorzunehmen, hat hier selbst Monate lang gelegen und befindet sich jetzt auf der Heimreise. Die anderen Kriegsschiffe des Südpazifiks, „Adler“, „Bismarck“, „Oiga“, „Carola“ und „Sophie“, sind sämtlich bei Samoa zusammengezogen. Wenn die Welt in nächster Zeit zu Zeit ein Kriegsschiff sehen, so sind sie nicht in Neapel zu halten; aus diesem Grunde sind offenbar die Eingeborenen bei Hahfeldt-Hafen so dreist geworden. Unter diesen Umständen ist es meines Erachtens — und dieser Ansicht sind die meisten Deutschen auch — durchaus nothwendig, daß so bald als möglich ein Kriegsschiff im deutschen Schutzgebiete seine Flagge zeigt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aus dem Kirchspiel Bieren. In allen Kreisen unseres Ländchens hat es angenehm berührt, daß die politische Parteilichkeit in Bezug auf die Wahl unseres Tangen sich als nichtig erwies. Ohne Ausnahme traten alle Wahlmänner Baujüngens und des Kirchspiels Dedesdorf für ihn ein, besonders aber waren es die älteren Herren, zum großen Theil der nationalliberalen Partei angehörig, welche betonten, „daß unser Landtag sich nicht mit Politik zu befassen habe und tüchtigen Männern der Vortritt gebühre.“ — Demnächst treten nun die Gemeinderathswahlen an uns heran und da mögen vorstehende Worte denn auch unsere Loosung sein. Wahr ist's, daß durch die wiederholten Wahlen im verfloffenen Winter große Erregung geschaffen ist, daß sie das gesellschaftliche Leben zerstückt und manchem Kämpfer Unannehmlichkeiten aller Art bereitet haben. Aber diese Erscheinung ist noch immer wohlthuernder, als wenn ein Theil der Bevölkerung in Lethargie versunken, mit blöden Augen dem ungewohnten Schauspiel auszuweicht. Man sollte stets Farbe bekennen, das Wahlrecht ausüben und sich nicht durch Machinationen der Gegner einschüchtern lassen. Anders das Leben nach dem Kampfe! Dann heiße es nicht mehr: „hie Wels — hie Schibellin!“ Männer, die vertraut sind mit dem Armenwesen, mit Weg- und Wasserbauten, sowie mit andern Gemeindeangelegenheiten und sich das Vertrauen ihrer Mitbürger durch ihre Thätigkeit erworben haben, die mögen in den Gemeinderath gewählt werden, ohne Rücksicht auf äußere Lebensstellung und Politik. (V. J.)

Bremen, 25. Okt. Von der bei Straminke gestrandeten Schaluppe „Christine“, Kapitän Jechow, wurden zwei Personen durch das Rettungsboot der Station Ringst, von Fischerbooten wurden sieben Personen durch das Rettungsboot der Station Stolpmünde, von dem bei Misdroh gestrandeten Schaner „Carl Friedrich“ wurden vier Personen durch den Raketenapparat von Swinewünde, vom deutschen Schaner „Copernikus“,

gestrandet bei Misdroh, wurden fünf Personen durch den Raketenapparat der Station Neuenbof gerettet.

(Aus dem Hannöverschen.) Der Provinziallandtag bewilligte in seiner Sitzung am Freitag u. A. der naturforschenden Gesellschaft zu Emden 875 M., der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer daselbst 687 M. 50 Pfg., ferner den festen Zuschuß zur Taubstummen-Anstalt in Emden mit 8125 M. In der Sonnabend-Sitzung wurden die Ausgaben für die Landwirtschaftsschule in Hildesheim 5625, Ackerbauerschule in Norden 5625, in Weppen 6725, in Quakenbrück 6250, in Nienburg 5625, in Bremerbörde 7500, Wiesenbauerschule in Emden 1125 M. ohne Debatte genehmigt. — Die seit langen Jahren für Ostpreußen geplante Gewerbeausstellung, verbunden mit einer Ausstellung landw. Maschinen und Geräthe, sowie Thierschau, soll nunmehr definitiv im Monat August 1888 in Emden stattfinden. — In Wittmund herrscht nach dem „H. C.“ gegenwärtig eine nicht geringe Aufregung. Seit unendlichen Zeiten ist auf dem jetzigen Marktplatz regelmäßig Markt abgehalten worden. In neuerer Zeit macht aber der Fiskus an diesen Platz Ansprüche und noch sind die Alten über die Grenzfrage nicht geschlossen. Der schöne Platz, mit einer Lindenallee geschmückt, wird von Regierungsgebäuden und vier großen Gasthöfen, Zierden des Fleckens, umgrenzt. Die Regierung hat die Absicht, abzwiegend von der Straße, die quer über den Markt führt, in einem Halbkreis eine Klinkerstraße über den Marktplatz führen zu lassen. Das Plavum ist, soweit der fiskalisch beanspruchte Boden reicht, bereits hergestellt und die Steine sind angefahren. Doch die Marktpächter legen ihr Veto hiergegen ein. Auf eine Beschwerde beim Gericht mit der Bitte um Nichtschluß ist gerichtlich vorerst erkannt, die Steine wieder abfahren zu lassen. Sämmtliches Zubehör, das anzuführen war, ist gestern mit dieser Arbeit beschäftigt gewesen und heute Morgen hat seitens der regierungsgewaltig beauftragten Personen eine Besichtigung stattgefunden. Man ist nun sehr gespannt auf den Ausgang. — Der hiesige Schützenverein feiert im nächsten Jahre das 300jährige Bestehen mit historischem Festzuge.

Gesellschaft. Der Dampfer „Nord“, auf der Reise nach Randers begriffen, sah am Sonntag Vormittag nach schwerer, stürmischer Nacht ein entmampetes Wrack, dessen Mannschaft in Noth schien. Der Dampfer-Kapitän forderte Freiwillige aus seiner Mannschaft auf, sich für die Rettungsarbeit zu melden, worauf der Steuermann und zwei Matrosen sich dazu bereit zeigten. Trotz des hohen Seeganges gelang es den drei Leuten, die in Noth befindliche Mannschaft mittelst eines Bootes an Bord des Dampfers zu bringen.

Gerichtssaal.

Für Klagen der Braut auf Erfüllung des Ehevertrages durch Abföhr der Ehe ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Civilsenats, vom 27. Sept. d. J., in Ermangelung eines entgegenstehenden Uebereinkommens das Gericht des Wohnorts des Bräutigams zuständig. Als ein derartig entgegenstehendes Uebereinkommen ist die Uebereinkunft über den Eheabschluß in einem von dem Wohnorte des Bräutigams verschiedenen Orte zu erachten; in diesem Fall ist für die oben erwähnte Klage der Braut das Gericht des für den Eheabschluß bestimmten Ortes zuständig.

Kunst und Wissenschaft.

(Herr v. Porfall) in München sprach am Sonntag bei Hofe und Schach vor und hat die zurückgegangenen Dramen für die Aufführung im Hof- und Nationaltheater wieder erbeten. Er soll dabei sein eigenmächtiges Vorgehen in der Angelegenheit lebhaft bedauert haben. Graf Schads „Walpurga“ wird nunmehr im November zur Aufführung gelangen. Hofe hat sich seine Entschlüsse noch vorbehalten. Wie man der „Voss. Ztg.“ mittheilt, gilt es als sicher, daß Herr v. Porfall am seine Entlassung einkommen wird; es fragt sich nur, ob dieses Gesuch vom Prinzregenten angenommen werden wird.

Landwirthschaftliches.

Münchhausen, 21. Okt. (Wie vorstichtig man bei Fütterung des Rindviehes mit rohen Kartoffeln sein muß), beweist folgender Fall. Der Althändler K. von hier schüttete seinen beiden Kühen einige Wagen roher Kartoffeln vor. Aber schon in kurzer Zeit fingen sich die verdorbenen Folgen an bemerkbar zu machen. Eine der vorgespanteten Kühe fing an aufzulauern, und kaum auf dem Hofe angelangt, fiel dieselbe tot zu Boden. Infolge des zu vielen Stärke-Gehaltes waren dem Thiere die Verdauungsorgane geborsten.

(Verkehrte Haltung der englischen Fleischschafe in Deutschland.) Ein englischer Züchter (Hof. Fulscher), welcher die jüngst in Frankfurt a. M. abgehaltene erste Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft besuchte, macht über die dort gezeigten englischen Schafe im Live Stock Journ., nach dem Landboten, Wochenschr. f. prakt. Landw., folgende Bemerkung: „Alle in Deutschland gezüchteten Thiere englischer Rassen zeigen Neigung in Größe und Eigenthümlichkeit zu entarten; die Oxforddowns verlieren die Wolle am Kopfe, die Hampshire und Shropshire werden bleich im Gesichte und alle verlieren ihre Lebendigkeit. Dies geruht zweifellos in dem unveränderlichen Brauche, die Schafe während des Winters in heißen Ställen zu halten und in den meisten Fällen auch während des Sommers, sie zur Nacht einzustellen. Nichts kann einen deutschen Farmer dazu bewegen, seine Schafe auf dem Felde zu lassen, obwohl dies den Schafen und dem Felde in Deutschland ebenso gut wäre, wie irgend wo anders.“ Fulscher wiederholt damit nur, was kundige deutsche Züchter schon vor länger als 20 Jahren, aber wie es scheint bisher meist vergebens, gelehrt haben.

Vermischtes.

Bamberg, 21. Okt. Unter außerordentlich großem Zudrange des Publikums fand am 15. Okt. vor der Strafkammer die Verhandlung gegen den Oberamtsrichter Seling von Richtenfels wegen Demogelns im Zwicken, das die Anklage als

ein fortgesetztes Vergehen des Betruges erachtet, statt. In Richtenfels besteht seit dem Jahre 1886 eine aus den Honoratioren der Stadt zusammengesetzte Abendgesellschaft, welche neben anderen Kartenspielen auch das „Zwicken“ kultivirt. Schon seit einiger Zeit hatten mehrere Herren den Angeklagten im Verdachte des Demogelns und am 16. Juli nahmen mehrere der Mitspielenden beim Zwicken wahr, daß Oberamtsrichter S. vier Karten habe und aus dem Stat in unerlaubter Weise sich sein Blatt rekrutire. Assessor J. konstatarie die Manipulation des Oberamtsrichters und damit ließte sich sofort die Gesellschaft auf. Oberamtsrichter S. hatte erklärt, das sei „erlaubt“, nur dürfe man sich beim Spielen nicht erwischt lassen; er habe das schon öfter gethan, jetzt aber, da er ertappt worden, müsse er bezahlen, und er bezahle. Die Kartengesellschaft nahm jedoch das Geld nicht mehr. Die Kunde von diesen Vorfällen fand ihren Weg in die Büreau der Staatsanwaltschaft am Landgericht Bamberg. Zunächst kam die Sache vor das Schöffengericht Rottenach, wo der Angeklagte freigesprochen wurde. Der damals selbst die Anklage ausführende zweite Staatsanwalt des Landgerichts legte die Berufung ein und so kam der Fall vor die Strafkammer. Als Zeugen waren die Herren des Kartenspiels vorgeladen. Der Angeklagte räumte das Demogeln unumwunden ein und führt an, daß das Demogeln in einem Spiele wie Zwicken erlaubt sei. Dasselbe sei nicht à la Hazard betrieben worden, sondern lediglich um Zeit und Weile zu vertreiben; es sei viel dabei gescherzt worden, wenn einem der „Schelli-Belli“ abgegangen wurde. Bei den Studentenspielen auf der Kneipe sei das Demogeln ja kommentmäßig. Unter großer Heiterkeit, die sich selbst der Herren Richter bemächtigte, produzirte Anwalt Hänle eine Art Kartenspieler-Kodex und dann im Anschlusse an die Vertheidigung Seling's ein Monatsheft der „Gartenlaube“, worin in Wort und Bild das „Demogeln im Bierlat“ geschildert ist. Die Zeugen sind anderer Ansicht von dem Erlaubtsein des Demogelns in einem Spiele, in welchem notorisch bis zu 12 M. an einem Abend gewonnen wurde. Der Angeklagte behauptet wiederholt, durchaus keine dolose Absicht gehabt zu haben. Ihm als Richterbeamten, als Mann in den besten Verhältnissen, könne man vernünftiger Weise eine solche Absicht nicht unterstellen, und daß er gerade seinen besten Freund am kritischen Abend, dem er so viel Dank schulde, um 40 Pfg. betrügen wolle, das sei nicht denkbar. Er geht dabei immer von der Ansicht aus: „Demogelns und Betrug sei ein himmelweiter Unterschied.“ Der Staatsanwalt plaidirte auf Schuldig. Das heute verkündete Urtheil lautete auf Freisprechung.

Aus Schlesien, 19. Okt. (Einen Selbstmord mittelst Dynamit) beging gestern ein Bergmann aus einer bei Myslowitz gelegenen Grube. Aegerlich über die geringe Löhnung, welche freilich nur die Folge säumiger Arbeit war, band er sich eine Dynamitpatrone mit Zündschnur auf die Brust, setzte sich vor die Thür seines Wohnhauses und entzündete die Schnur. Die Wirkung der Explosion war fürchterlich. Nicht bloß wurde der Selbstmörder in kleine Stücke gerissen, sondern auch alle Schrauben des Hauses barsten.

Liverpool. Ein Kampf zwischen acht Löwen fand in Croft's Menagerie in der hiesigen Ausstellung am 17. Okt. statt. Der Käfig enthielt früher nur drei dieser Wüstenkönige, aber neuerdings wurden fünf neue afrikanische Löwen in denselben Behälter untergebracht. Einer der letzteren attackirte nun einen der alten Löwen, was einen allgemeinen Kampf zur Folge hatte. Ehe der Löwenbändiger Delmonico erscheinen konnte, war einer der alten Insassen des Käfigs eine Leiche; er war am Halse fürchterlich zerfleischt. Mit seltener Rühmlichkeit betrat Delmonico den Käfig und beruhigte die wüthenden Bestien, die allbald durch eiserne Gitter von einander getrennt wurden. Der Tod des Löwen repräsentirt einen Verlust von 150 Pfst. für den Menageriebesitzer.

Malaga. Als Zeichen, welchen Ruf die spanische Post in ihrem Lande hat, giebt ein Korrespondent der „Frk. Ztg.“ nachstehend eine Stadtneuigkeit von Malaga wieder, wie sie ein hiesiges Blatt bringt: „Eine Dame verlor dieser Tage ein Billet von 500 Pestas (400 M.) welches in einem Kowert mit ihrer Adresse in einer Kirche gefunden und durch den Pfarrer der Eigenthümerin zurückgeliefert wurde. Die exemplarische Ehrlichkeit der beteiligten Personen ist nicht genug anzuerkennen. Wie aber, wenn man es durch die Post zurückgeschickt hätte?“ Die letztere Bemerkung ist nur zu sehr berechtigt.

Dortmund, 21. Okt. Die hiesige städtische Sparkasse beabsichtigt den Zinssuß für Einlagekapitalien von 3 1/2 auf 3% herabzusetzen.

Danzig, 24. Okt. (Zurücknahme von Ausweisungen.) In der letzten Zeit sind mehrere Ausweisungsbefehle zurückgenommen worden. So wandte sich der 80jährige früherer Rabbiner Bernstein, welcher aus Mühlhausen in Ostpreußen ausgewiesen und nach Amerika gegangen war, an den Oberpräsidenten mit der Bitte, zu seiner in Mühlhausen verheirateten Tochter zurückkehren zu dürfen, und der Herr Oberpräsident hat ihm die Bitte gewährt. Ebenso wandte sich ein 70jähriger Mann, Namens Ostedt, welcher aus dem Kreise Wollstein (Pr. Posen) mit seinen 9 mündigen Kindern ausgewiesen war, an den Reichsfanzler mit der Bitte, ihm den ferneren Aufenthalt in Preußen zu gestatten. Auch seine Bitte ist erfüllt worden.

Bielefeld, 22. Okt. Unser ältester Mitbürger, Herr Kammer Markus Jordan, vollendete heute sein 108. Lebensjahr und, wie wir mit Freuden hinzufügen können, in unverkürzter Körper- und Geistesfrische. Möge ihm noch manches gesunde und glückliche Jahr beschieden sein!

Ein Lied von der Eifersucht scheint der Ortsdiener Koch aus Steinach singen zu können, denn er hat kürzlich folgendes veröffentlicht: „Im Interesse des lieben häuslichen Friedens ersuche ich die geehrte Damewelt, mit mir nur Gespräche zu führen, die dienlicher Natur sind.“

(Der Gipfel der Veröhnung.) „Nun, haben Sie sich endlich mit Herrn Meier veröhnigt?“ — „Nicht nur veröhnigt, sondern sogar verschwiegersöhnt.“

(Amerikanisch.) Eine junge Dame in Cambridge, D., schloß kürzlich einem dortigen jungen Kaufmann, Namens Harris, 2 Ringeln in den Kopf, nicht etwa, weil er sie verführt oder betrogen hatte, sondern weil er sich weigerte, einem Heirathsantrag, den sie ihm gemacht hatte, Gehör zu schenken.

Forst, 21. Okt. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich heute in der W. Robisch'schen Tuchfabrik. Die an der Krempel beschäftigte Fabrikarbeiterin Anna Mölle aus Gulo, ein 21-jähriges junges Mädchen, glättete sich ihr Haar und hatte die langen Flechten gelöst herunterhängen. Da kommt sie durch eine unvorsichtige Bewegung dem Treibriemen zu nahe, die schweren Flechten verwickeln sich am Riemen, ein einziger furchtbarer Rud — und die ganze Kopfhaut vom Nacken bis zur Stirn ist dem armen Mädchen heruntergerissen. Obgleich sofort die Maschine zum Stehen ge-

bracht wurde, war das entsetzliche Unglück nicht zu verhindern gewesen. Auch ein Ohr war der Bebauernswerthen abgerissen, doch wurde dasselbe von den schnell herbeigeeilten Aerzten wieder angenäht. Nach dem angelegten Notverbande wurde die Verunglückte, die bei dem entsetzlichen Vorfall bei vollem Bewußtsein blieb, in das städtische Krankenhaus überführt.

Weißer Seidenstoffe von Mk. 1,25 bis 18,20 p. M. (ca. 120 versch. Qual.) — Atlasse, Failla Francaise, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surrah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffette etc. — versch. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pfg. Porto.

Westfälische Eisenbahn 5 Cpt. Prioritäts-Obligationen. 11. Cpt. Die nächste Ziehung findet Anfang November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4 Cpt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Gibt es gegen den Husten ein Mittel? Wir sagen ja, nur muß man auch das Richtige wählen. Mache man einen Versuch mit Dr. R. Bod's Pectoral (Hustenfüller), welches kein Univeralmittel gegen alle möglichen Leiden sein will, wohl aber das was es verspricht, auch sicher erfüllt — und man wird, das sind wir überzeugt, bei Catarrh, Heiserkeit, Schnupfen etc. nichts anderes mehr anwenden. Erhältlich à Mk. 1.— per Schachtel in den Apotheken. Hauptdepot: Harburg Apotheker Müller.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von:
1500 m kiefernen Mauerlatten 16 cm
1000 " " " 18 "
1000 " " " 20 "
300 " " " 24 "
5000 " " Stellschrauben 5 "
500 " " " 5,5 "
500 " " " 6 "
500 " " " 6,5 "
500 " " " 7 "
sowie des bis zum 31. März 1888 etwa eintretenden Mehrbedarfs soll öffentlich verdungen werden, wozu auf

Donnerstag, den 3. November 1887, Nachm. 3 Uhr,

ein Termin im Geschäftszimmer des Vorstandes der unterzeichneten Behörde anberaumt ist.

Die Angebote zu diesem Termine sind versiegelt, portofrei und auf dem Briefumschlage mit d. Aufschr. ist: „Angebot auf kieferne Mauerlatten und Stellschrauben“ versehen, rechtzeitig an die unterzeichnete Behörde einzusenden.

Die Bedingungen liegen im Annahmehaus der Werkf., sowie in der Expedition dieses Blattes zur Einsicht aus, können aber auch gegen Einsendung von 0,50 Mk. von der unterzeichneten Verwaltungs-Abtheilung schriftlich bezogen werden.

Wilhelmshaven, 21. Okt. 1887.

Kaiserliche Werkf., Verwaltungs-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Werkf.-Krankenhaus ist die Stelle eines **Hausmädchens** sofort zu besetzen. Geeignete Bewerberinnen haben sich unter Vorlage der Zeugnisse aus früheren Stellen und unter Angabe ihrer Lohnansprüche im Bureau des Werkf.-Krankenhauses zu melden, wofür auch die näheren Annahme-Bedingungen mitgetheilt werden.

Melddzeit von 3 bis 6 Uhr Nachmittags.

Wilhelmshaven, 24. Okt. 1887.

Kaiserliche Werkf.

Straßensperre.

Infolge Beschädigung der Schwimmbäder ist der Verkehr mit **Fuhrwerken** über dieselbe **bis auf Weiteres** gesperrt.

Wilhelmshaven, 26. Okt. 1887.

Der Hülfbeamte des Königl. Landrath's.

Verkauf.

Der Arbeiter **Hermann Uhr** zu Neuende und Andere lassen am

Sonnabend, den 29. Oktober cr., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Wirths **Siems** zu Sedan mit Zahlungsfreist öffentlich meistbietend verkaufen:

3 Kleiderschränke, 2 Tische, 4 Stühle, 1 Wanduhr, 6 große Schilde, 4 Einmachtopfe, 1 Nähmaschine, 1 Nähtisch, 2 Wassereimer, 1 Waschballe u. s. w., 2/10 Kisten Cigarren, davon 4/10 Kisten Seating Rink und 12/10 Kisten el Ebro benannt, auch 10 Pakete, à 100 Stück el Ebro.

Ferner: 2 Sephas, 10 Tische und 2 Duzend Stühle,

auch: 1 Schreibsekretair, 6 Spiegel, 1 Kinderbettstelle, mehrere Herren-Überzieher, sowie verschiedene Herren- und Knaben-Anzüge und Kinder-Regenmäntel.

Neuende, 22. Oktober 1887.

H. Gerdes,
Auctionator.

Alle Diejenigen, welche an die Konkursmasse des Kaufmanns **G. L. Heilemann** zu Neubremen, Gemeinde Bant, schulden, werden hierdurch um Zahlung bis zum **10. l. Mts.**

erlaubt.
Heppens, den 25. Oktober 1887.

S. Heiners,
Konkursverwalter.

Per Frühjahr wird ein

Geschäfts-Lokal

(mit oder ohne Ladeneinrichtung) nebst Wohnräumen zu mieten gesucht, am liebsten in der Moonstraße, Belfort oder Neuheppens.

Offerten unter G. C. 712 an die Expedition d. Bl. erbeten.

Nützlicher Fortschritt

in der Behandlung des Schuhwerks, der Ledergeschirre, Treibriemen etc., große Ersparnisse für jeden Haushalt durch

Voigt's Feinstes Vaseline- u. Malta-Lederfett — Deutsches Fabrikat —

unter dieser Marke bereits überall rühmlichst bekannt, beseitigt alle Uebelstände der Thran- und Talgschmierer, ist vollkommen geruchlos, wird nicht ranzig, verdirbt nicht, nimmt sofort Wische an, ist sehr sparsam im Verbrauch, erhält das Leder geschmeidig, macht es wasserfest und dauerhaft. Wegen Verfälschungen achte man genau auf die Firma:

Th. Voigt, Würzburg,

und kaufe nur in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Zu haben in Dosen à 15, 50 u. 80 Pf., sowie lose das Pfund 50 Pf. bei **D. F. A. Schumacher,** Moonstr.

Ich habe eine größere Parthe junge, fette Ochsen (2 1/2 jährige) eingekauft. Um schnell damit zu räumen, verkaufe das Pfund

Ochsenfleisch

zu 40 Pfg.

Da jetzt auch die beste Zeit zum Einsalzen ist, so bitte mir vorher Bestellungen zu machen auf Keulen, Brüste und andere größere Stücke. Das von mir gekaufte Fleisch räumere schön und gratis.

J. Marx,
Altestraße 15.

Zu verkaufen oder zu vermieten ein für einen **Handwerker** besonders gut geeignetes

Gebäude

im Centrum der Stadt.
Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten

auf sofort oder später eine gut möblirte **Stube.**
Bädermeister **G. Rüttich,**
Grenzstraße.

Brühet Alles und behaltet das Beste!

Zur jetzigen Jahreszeit empfehle als hochfein altes, abgelagertes

Lager- und Exportbier

aus der ältesten und bestrenomirten Brauerei Ostfrieslands, der **Ostfriesischen Actien-Brauerei,** vorm. **E. E. Buss** in **Aurich,** und zwar:

in 1/1 Champagnerflaschen **Lagerbier** 20 Pf., **Exportbier** 25 Pf. per Flasche,
in 1/3 Literflaschen **Lagerbier** 20 Pf., **Exportbier** 25 Pf. per 2 Fl.
in Fässern **Lagerbier** 20 Pf., **Exportbier** 25 Pf. per Liter.

Aufträge von 3 Mk an werden prompt frei ins Haus ausgeführt.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Bant.

Frohe Aussicht für Kranke und Reconvalescenten.

Im Herrn **Johann Hoff,** k. k. Hoflieferant, Erfinder des nach seinem Namen benannten **Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres,** Hoflieferant der meisten europ. Souveräne, k. Commissionsrath zc. zc., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1.

Eisenstadt, 5. Januar 1887. Durch ein Magenleiden seit dem Jahre 1881 war mein Verdauungssystem trotz vieler ärztlicher Anwendung derart geschwächt, daß ich beständig eine zweite Küche führen mußte und größten Theils von Graubrot lebte. — Wein und anderes Bier sind mir nachtheilig, so daß ich in der Winterzeit die wenige Kraft wieder verliere und der Unthätigkeit ausgelegt bin. Die vielen Dankschreiben, welche von den Vorzügen des Hoff'schen Malzbieres sprechen, haben mich im vergangenen Frühjahr veranlaßt, den Gebrauch zu machen und mir nach kurzem Versuche die freudige Ueberzeugung verschafft, daß das **Johann Hoff'sche Malzbier** leidenden und schwachen Personen wirklich Kraft und Wohlsein zuführe, und wollen Sie mir daher 25 Flaschen Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres zusenden.

Anton Reichinger, Lehrer a. der städt. Volksschule.

Verkaufsstelle in Wilhelmshaven bei **Gebr. Dirks.**

Bergmann's allein ächte **Original-Thierschwefel-Seife** per Stück 50.

Bergmann's allein ächte **Original-Rosenmilch-Seife** per Stück 40 Pf.

Bergmann's allein ächte **Original-Ichthol-Seife** pr. St. 50 Pf.

Bergmann's allein ächte **Original-Beilschen-Seife** per 3 Stück 40 Pf.

Bergmann's allein ächte **Original-Rosen-Seife** pr. 3 St. 40 Pf.

Bergmann's allein ächte **Original-Nürsch-Blüthen-Seife** per 3 Stück 40 Pf.

Bergmann's allein ächte **Baselin-Goldcrem-Seife** per 3 St. 50 Pf.

in vorzüglicher Qualität empfehlen

Gebr. Dirks.

Sanders' Wörterbuch d. | in der deutschen Hauptschwierigkeiten | Sprache.

Neue, 16. Aufl. — 430 S., 3 M., geb. 3,50 Mk.

Der Herr Verfasser bietet mit diesem Werke dem deutschen Volke ein billiges und darum jedem zugänglich Buch, das — in wissenschaftl. Geiste und doch in allgemein verständlicher Form — die vielfachen, im mündlichen wie schriftlichen Verkehr sich darbietenden (von der Grammatik nicht behandelten) Schwierigkeiten dem hinwegräumt, der sich nur die leichte Mühe giebt, nachzuschlagen.

Urtheil der Boss. Ztg. 80 Nr. 198: „Mit diesem Buche hilft der verdiente und gelehrte Lexikograph Prof. Dr. Daniel Sanders in der That einem längst gefühlten Bedürfnisse ab. Man erschrickt fast, wenn man hier sieht, wie vieles in unserem Sprachgebrauch noch unsicher und schwankend ist zc.“

Langenscheidt'sche Verlags-Buchhdlg.,
Berlin SW. 11, Mödgenstr. 133.

Kohlenzunder Visitenkarten

zur Ersparung allen Holzes beim Feueranmachen mehrfach prämiirt, empfiehlt pr. Pfd. zu 20 Pf.

H. Begemann,
Bant.

Wiederverkäufern größten Rabatt.
D. D.

in Buch- und Steindruck

werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes

TH. SÜSS,

Kronprinzenstrasse Nr. 1.

Feine Cervelatwurst

bei Abnahme von 5 Pfd. à Pfd. 80 Pfg.

empfehlen
E. Langer,
Neuestraße 10.

Für den Winterbedarf empfehle beste, weiße, mehreiche

Speise- Kartoffeln

zum Preise von 1,90 Mk. per 100 Pfund.

Proben werden unentgeltlich verabfolgt.

B. Wilts.

Empfehle schönes

Wurstschmalz

wie bestes

Berl. Bratenschmalz

das Pfd. nur 40 Pf.

J. Marx.

Neuen

Honig

per 1/2 kg 50 Pf.

empfehlen
Joh. Freese.

Einige Centner fetten

Winter-Speck

und schöne, feste

Blockwurst

um zu räumen, zum billigen Preise.

J. Marx.

Fertige Säрге

und

Leichenbekleidungsgegenstände

empfehlen billigst

Th. Popken,

Bismarckstr. 34a.

Chinesisch. Thee

neueste Ernte, kräftig und

reinschmeckend

empfehlen
L. Euling.

Herren-

Zugstiefeln,

in 9 Sorten,

von 7 Mark an, empfehlen

J. G. Gehrels.

Feinste Wohlgerüche für das Taschentuch, sowie für das Zimmer, wie **Hyacinthe, Jlang, Amor, Mikado,** Ballparfüme in Flagonen zu 1.00 und 1,50 zu haben bei
Ludwig Janssen.